

Praktikum in Burkina Faso

Nachdem ich meine Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) abgeschlossen habe, war für mich klar, dass ich mich für einen Entwicklungseinsatz in Afrika melde, denn dies war schon immer ein Wunsch von mir.

Für mich und meine Familie war die Stiftung „Zodo“ immer einmal wieder ein Thema, über das am Küchentisch gesprochen wurde. Meine alten Fahrräder und die meiner Schwester gelangten über unseren Nachbarn, Joe Zumstein, nach Burkina Faso. Durch unseren persönlichen Kontakt



mit jemandem aus der Stiftung, war uns diese sehr sympathisch. Auf meine Anfrage sagte mir Joe, dass sie bei „Zodo“ in Burkina ein sechswöchiges Praktikum anbieten würden. Nach einem Gespräch bekam ich die Zusage, dieses bei ihnen im Kinderheim absolvieren zu dürfen.

Nach einem dreimonatigen Praktikum in einem Hospiz in Sambia habe ich mich am Mittwoch, 4. April 2019, in ein Flugzeug nach Ouagadougou (Hauptstadt von Burkina Faso) gesetzt. Dort am Flughafen angekommen, wurde ich von Karin, Boubas Schwester und Corina, einer Hebamme aus der Schweiz, die zurzeit ein Praktikum im Spital in Koudougou absolvierte, herzlich empfangen. Bereits auf der zweistündigen Fahrt nach Koudougou hat mir Karin viel über Burkina, dessen Einwohner und ihrer Kultur (z.B. ihre Lebensweise und Tagesabläufe) erzählt. In der Stadt Koudougou angekommen, wurde ich erst einmal bei Karin zu einem Spaghetti-Plausch eingeladen, bevor sie mich ins „Tal néré“ brachte, wo ich die nächsten paar Tage verbringen durfte. Das „Tal néré“ ist das Heim, in welchem die Kinder von null bis sechs Jahren ein Zuhause haben.

Am Morgen nach meiner Ankunft kam es zum ersten Kontakt mit den Kindern. Sie waren anfangs noch etwas scheu, haben aber schon nach kurzer Zeit nach mir gerufen, um von mir gehalten und getragen zu werden. Am Nachmittag meines ersten Tages unternahmen Karin, Corina und ich mit den fünf ältesten Kindern aus dem „Tal néré“ einen Ausflug ins Schwimmbad (ein Pool, welcher zu einem Hotel gehört). Dies war bei Temperaturen von vierzig Grad eine wahre Wohltat, und auch die Kinder hatten grosse Freude. Den zweiten Tag habe ich mit den Kindern im „Tal néré“ verbracht. Am Morgen haben wir draussen gespielt, jedes Kind durfte dabei ein Spielzeug aus dem Schrank auswählen, welches dann im Verlauf des Morgens selbständig unter den Kindern ausgetauscht wurde.

Dies ging natürlich nicht immer ohne kleine Rangeleien vonstatten, doch hat es mich sehr beeindruckt, wie friedlich und zufrieden die Kinder grundsätzlich waren. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hiess es für zwei Stunden Mittagsschlaf halten, was auch für mich willkommen war, da es mit vierzehn aufgeweckten Kindern doch ein anstrengender Morgen war. Am Nachmittag gab es zum „Zvieri“ eine Mango und nachher wurde wieder bis am Abend draussen auf dem Spielplatz gespielt. Vor dem Abendessen wurden alle Kinder geduscht und frisch angezogen.



Am Tag darauf haben Karin und Bouba mich und Corina zu einer Beerdigung mitgenommen, wo ich zum ersten Mal in direkten Kontakt mit der hiesigen Kultur und deren Einheimischen gekommen bin. Die Leute waren sehr freundlich, und wir wurden im Dorf herumgeführt und durften ihre Häuser ansehen.

Am Montag, meinem vierten Tag in Burkina, habe ich das „Coccinelle“, die Vorschule besucht, wo die Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren gerade Unterricht zum Thema „Mais“ bekamen. Am Mittag durfte ich Karin und Bouba zu einem weiteren Fest begleiten – einem Lichterfest. Dort wurde in einem Dorf eine Solarstation, welche sie mit Hilfe der Stiftung gebaut haben, eingeweiht. Zehn Männern sowie zehn Frauen wurde dabei ein aufladbares Licht in die Verantwortung übergeben. Diese Lämpchen werden in Zukunft in der gesamten Dorfgemeinschaft geteilt und, wo notwendig, gebraucht.

Am Dienstag, fünf Tage nach meinem Eintreffen in Burkina, bin ich nach Lattou ins „CAFOR“ umgezogen. Dies liegt ausserhalb der Stadt. Auch hier wurde ich von den Kindern und Mitarbeitern sehr offen empfangen. Zuerst haben wir mit einer Vorstellungsrunde begonnen. Doch um all die Namen der Kinder (36!) im Kopf zu behalten, brauchte ich noch eine Weile Zeit. Bereits am ersten Abend konnte ich mit den jüngsten Kindern, die sieben oder acht Jahre alt waren, Lesen üben, bevor sie ins Bett gingen. In den nächsten Wochen habe ich die



Morgenstunden meistens in der Vorschule, welche die Stiftung für die Dorfkinder aus Lattou anbietet, verbracht. Auch in der Küche gab es für mich immer etwas zu tun. Hier wurde mir auch immer gleich ihre Art und Weise der Arbeit, des Rüstens,



Schneiden und Mahlen beigebracht. Am Mittag, kurz bevor die Kinder von der Schule kamen, welche sie im Dorf besuchten, haben wir jeweils das Essen in ihre persönlichen Schüsselchen verteilt, wobei die grösseren etwas mehr bekamen und die kleineren etwas weniger. Für mich sahen alle Schüsseln mehr oder weniger gleich aus, da die Namen grösstenteils abgewaschen waren. Doch die Köchinnen konnten diese ohne Probleme auseinanderhalten, genauso wie die Kinder selbst.

Am ersten Sonntag habe ich die katholischen Kinder in die Messe begleitet. Vor der Messe habe ich von einem der Kinder ein Kreuz aus Palmenblättern bekommen. Der Gottesdienst fand draussen statt. Wir haben uns unter die Bäume gesetzt, um dem Priester zuzuhören. Leider verstand ich kein Wort, da alles in „Mooré“, der Landessprache, abgehalten wurde. Somit habe ich einfach mitgeklatscht, als die

Kinder geklatscht haben, bin mit ihnen aufgestanden und habe, als sie ihr Palmenkreuz hochgehalten haben, auch meines hochgehalten und in den „Lulululu“-Singsang eingestimmt.

An den freien Nachmittagen und in der Zeit vor dem Abendessen oder wenn der Unterricht ausgefallen war, habe ich mit den Kindern meistens UNO oder z.B.

Volleyball gespielt, ausser sie waren mit anderen Pflichten beschäftigt. Alle zwei Tage mussten die Kinder alle Bäume auf dem Areal giessen, was bei diesem Klima sehr wichtig ist. An gewissen Tagen wurde das Gelände gesäubert und an anderen die Kleider gewaschen. Zwei Mal am Tag haben wir die Tiere besucht - den Esel, die Kuh, die Hasen und die Hühner, um ihnen etwas zu trinken zu bringen. Jeden Morgen war um 05:30 „Tagwacht“, dabei wurden die Zimmer in Ordnung gebracht, die Toiletten und das Center geputzt.



Im Laufe der Zeit sind die Kinder immer mehr aufgetaut und haben mich alles Mögliche über die Schweiz gefragt und versucht, mir „Morée“ beizubringen, wobei ich auf ganzer Linie versagte, denn diese Sprache zu lernen ist sehr schwierig.

In der Zeit, in der ich in Burkina war, kamen aus der Schweiz Sandra und Edith mit einer Gruppe für zwei Wochen zu Besuch. Mit ihnen durften wir vom Kinderheim in Lattou einen Ausflug ins Schwimmbad machen. An einem Wochenende unternahmen wir alle eine längere Zugreise nach Sibi (ca. 3h Zugfahrt). Dies war ein toller Ausflug, denn die meisten der Kinder waren zuvor noch nie so weit von Koudougou entfernt. Bei jedem Ausflug wurde eine Djembé (Trommel) mitgenommen, und die Kinder haben die ganze Fahrt lang gesungen.



Am zweitletzten Abend, bevor die Gruppe wieder abgereist ist, hat sie im Hotel Pousga (dem Hotel von Bouba und Karin) zu einer Feier eingeladen, zu der die Kinder vom Center in Lattou sowie auch die ehemaligen, das heisst die „Kinder“, welche bereits aus dem Heim ausgetreten waren, teilnehmen durften. Es war ein schöner Abend, an dem viel gegessen, getanzt, gesungen und gelacht wurde. An ihrem letzten Abend kam die Gruppe noch einmal nach Lattou, wo wir alle am Lagerfeuer zusammengesessen sind und Geschichten erzählt haben.

Im Laufe der Wochen habe ich von Cathy, der Leiterin des Heims in Lattou und von den anderen Betreuern viel über die Kinder, deren Familien und Geschichten erfahren. Ich wurde in Gespräche miteinbezogen und nach Lösungsvorschlägen gefragt. Die Mitarbeitenden haben regelmässig Sitzungen abgehalten, bei denen sie über die Kinder und die aktuellen Probleme gesprochen haben. Die Kinder durften mit Fragen immer direkt auf die Betreuer zukommen und wurden auch individuell unterstützt. Um sich gegenseitig auf dem Laufenden zu halten, haben die Mitarbeiter untereinander ein Rapportbuch geführt, in welches von jeder Schicht reingeschrieben wurde, was am Tag / in der Nacht geschehen war. Auch die Kinder unter sich haben einmal pro Woche eine „Versammlung“ abgehalten, bei der sie miteinander über Probleme, die sie untereinander hatten, sprechen konnten. Diese Treffen wurden jeweils von den Chefs, den ältesten der Kinder geführt.



Für mich verging die Zeit leider viel zu schnell! Ich habe es sehr genossen in Burkina Faso zu sein und Zeit mit den Kindern zu verbringen. Es ist auch sehr schön zu sehen, wie zufrieden die Kinder in den Heimen wirken. Die Kinder werden zu selbständigen jungen Persönlichkeiten erzogen und durch das tägliche Zusammenleben lernen sie einander zu helfen, zu unterstützen und wie wichtig es ist, füreinander da zu sein. Auch das Arbeitsklima unter den Mitarbeitenden scheint zu stimmen, denn sie haben viel gelacht und sich gegenseitig, wenn um Hilfe gefragt wurde, unterstützt. Karin und Bouba möchte ich gratulieren und danken für die unglaublich grossartige Arbeit, die sie mit ihren vielen Projekten in Koudougou machen.



Vielen Dank!

Ich hatte eine wunderbare Zeit in Afrika, in der ich viel erlebt und gelernt habe. Gerne würde noch einmal wiederkommen, um zu sehen, wie sich die Kinder und die Projekte entwickelt haben und wie es den Mitarbeitenden geht.